

Hrsg. Ullrich Junker

# **Alte Hirschberger Inschriften.**

Von Artur Schiller, Bunzlau

**Im Mai 2019  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**



## Alte Hirschberger Inschriften.

Von Artur Schiller, Bunzlau

In Hirschberg der Perle des schlesischen Gebirges, gibt es für gewöhnlich weiß Gott mehr zu begucken, als alte Gebäude und Inschriften. Es kommen doch aber auch mitunter Stunden, z. B. an den heuer so reichlichen Regentagen, wo das Auge unwillkürlich gern auf einem im Gesichtskreise liegenden Altertume ruht. Eine besondere Zierde der Stadt ist der Kirchhof der Gnadenkirche, den 19 einzig schöne Prachtkapellen umgeben. Sie werden größtenteils dem Baumeister der Gnadenkirche Martin Franz zugeschrieben. Diese Gräfte tragen die Namen der aus Fedor Sommers Hirschberg-Roman „Zwischen Mauern und Türmen“ weit bekannt gewordenen Hirschberger Patriziergeschlechter, und predigen im Gegensatz zur Einfachheit der Kirche laut die Pracht des Barocks. Von den herrlichen eisengeschmiedeten Prachtportalen möchte man eine Monographie mit Abbildungen dieses Freilichtmuseums wünschen. In Sommers Roman fährt der Alte Fritz gerade vorbei, als der Schleierherr Christian Mentzel begraben wird. Der sparsame König sagt zum Stadtdirektor etwas ärgerlich: „Was für kleine Paläste stehen da um euern Kirchhof herum? Scheinen mir überreichlich mit Barockwerk verschnörkelt!“

Es sei ferne von uns, hier mit der Inventarisierung aller Hirschberger Inschriften zu langweilen. Wir wollen uns hauptsächlich nur mit den sog. Chronogrammen beschäftigen. Es ist das eine scholastische Spielerei besonders des 18. Jahrhunderts, die in Schlesien auch an anderen Orten vielfach vorkommt. Der hl. Nepomuk wurde 1729 kanonisiert, und deshalb kann man, wenn man eine seiner Säulen sieht, darauf wetten, daß daran ein Chronogramm angebracht ist. Der Witz ist der, daß die hervorgehobenen, oft vergoldeten Buchstaben in den Inschrift-Worten als römische Zahlen anzusehen sind. Addiert man sie zusammen, so erhält man eine Jahreszahl, meist das Baujahr. Wir wollen nur hervorheben,

daß D 500 und L 50 bedeutet; alle anderen römischen Zahlen M, C, X, V, I kennt ja jeder.

Die sechste Gruft an der Westwand des Kirchhofs ist die der Familie Tietze. Wir lesen die Inschrift:



**In paCe hIC terrao Data faMILia tIetzIana**

= In Frieden ist hier der Erde anvertraut die Familie Tietze.

Die Zusammenrechnung ergibt die Jahreszahl 1756: damals fing der Siebenjährige Krieg an.

An der Nordwand folgt als siebente die Gruft der Baumgarts. Deren Inschrift schließt mit einem Chronogramm in deutscher Sprache, die weit seltener sind als die lateinischen:



Hier liegen Baum in ihrem kühlen Garten,  
Des HERren Hand wird ihrer fleißig warten.  
Steh und besinn Dich, der du dieses liest:  
Was vor ein Baum Du selbst im Garten bist.  
Wer in der Zeit viel gute Früchte trägt,  
Wird nach der Zeit in ein gut Land geleget.  
Die gehn gewiß in Himmels Garten ein,

**Die nVr eIn BaVM VoLL gVter FrVChte seyn.**

Dies ergibt 1727. V ist als v und als u zu lesen.

Das Wort „seyn“ ist hier in alter Weise mit y zu schreiben. Würde man sein schreiben, so mußte i als I geschrieben werden, und dann wäre die Zahl falsch. Die Regel ist streng, daß in einer Chronogrammschrift alle Buchstaben, die Zahlen bedeuten können, auch wirklich als solche benutzt werden müssen.

Die elfte Gruft, die Mentzelsche, hat sogar drei Chronogramme:



**Vrna MenzeLIano patrIs VXonrIs et proLIIs  
CInerI Donata·**

= Grabmal der Menzelschen Asche des Vaters, der Gattin und des Nachkommen gewidmet. Summe 1726<sup>1</sup>.



Der beneidenswerte Nachruf:

**CrIstIanVs MenzeLIVs feLIX In VIta  
VeneranDVs In VrnIs.**

= Christian Menzel glücklich im Leben, verehrungswürdig im Grabe: 1748.

<sup>1</sup> Im Wanderer wurde **MenzeLLano** angegeben, es muß aber **MenzeLIano** heißen.

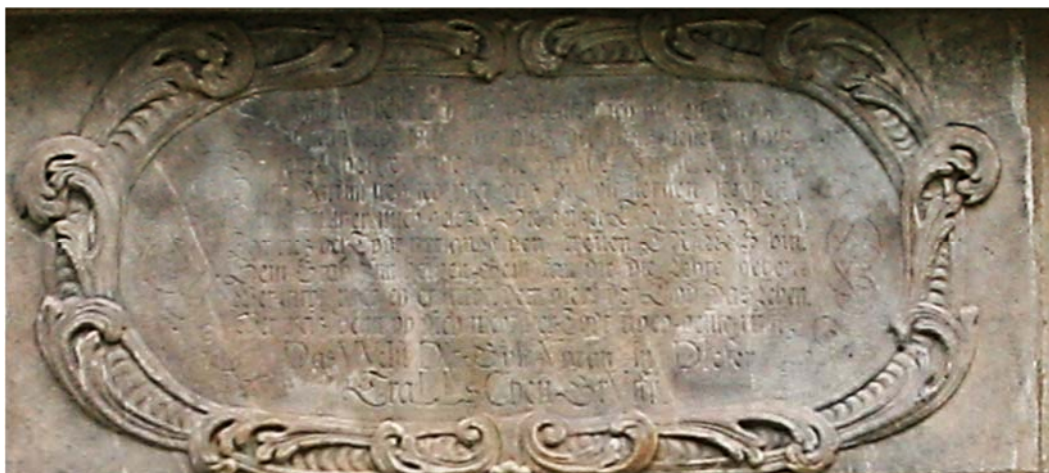




Anna VrsVLal MenzesLLa VXor CorData.

= Anna Ursula Menzel, die sinnige Gattin. Gesamtzahl 1775. Aus diesen Jahreszahlen dürfte zu schließen sein, daß die Gruft erst beim Tode der Ehefrau beschriftet worden ist.

Die dreizehnte Kapelle ist die der Familie Tralles. Sie hat wieder eine deutsche Inschrift von 1724:



Wer weiß denn, ob dich nicht der Tod noch heute ruft.

**Das VVeIst DIr Gott Voran In DIeser TraLLsChen GrVft.**

Der Buchstabe W ist durch zwei V ausgedrückt.

In der nordöstlichen Ecke ist eine moderne Grabtafel durch ihre wirklich schöne Reliefdarstellung einer Abschiedsszene beachtlich. Sie ist der am 15. November 1878 verstorbenen Clara, geb. Vogt. Ehefrau des 19. er Hauptmanns von°Höhne, gewidmet. Der trauernde Ehemann, unter dem ich noch in Hirschberg geübt habe, ist von großer Porträtähnlichkeit.

Vom Friedhofe nach der Innenstadt zugehend, sehen wir am Hause Bahnhofstr. 26 die vom Riesengebirgsverein angebrachte Inschrift:

„Hier wohnte Friedrich d. Gr.  
am 5. Juli 1759.“!

Eine einfache, aber sehr geschmackvolle Türeinfassung hat Bahnhofstr. Nr. 23, in deren Schnörkeln die Zahl 1730 verflochten ist.



Auch vom gedachten Vereine veranlaßt, befindet sich an Bahnhofstraße Nr. 19 die Inschrift:

„Hier weilte gern Carl von Holtei.“

Die alterthümliche Jahreszahl 1514



– die 4 in alter Form als halbe 8 geschrieben – findet sich an der St. Annakapelle am Schildauer Tor.

Diese Kapelle hat auch wieder ein Chronogramm:



**HonorI Magnae ChrIstI aVIAe DIVae Annae  
erseCta**

= zu Ehren der erhabenen Großmutter Christi, der vergötterten Anna errichtet.  
Die Addition ergibt die Zahl 1715.

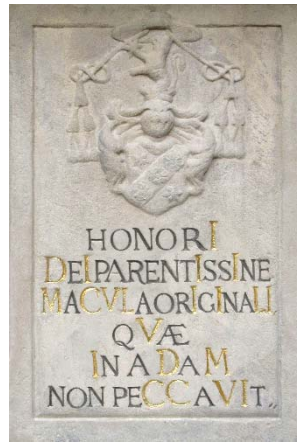
Am Südostchore der katholischen Kirche befindet sich an der Gruft des M. Z.  
folgender Spruch von 1609:



**MortIs ConsIDeratIo Vita est**  
= Die Betrachtung des Todes ist Leben.



An der von Erzpriester Andreas Jakob Caffert errichteten Mariensäule auf der Südseite des Kirchturmes steht:



HONORI DEI PARENTIS SINE MACVLA ORIGINALI

und die Fortsetzung:

QVAE IN ADAM NON PECCAVIT.

was 1712<sup>2</sup> ergibt; deutsch:

Zu Ehren der Gottesgebärerin ohne Erbsünde, die im Gegensatz zu Adam nicht gesündigt hat.

Schließlich bemerken wir am Eingangstore der alten Kaserne<sup>3</sup>, das früher das Schildauer Stadttor war, unter dem preußischen Adler das letzte Chronogramm:



Praestes paCe reDepta er hIsCe sVb aLIIs  
MoenIa·tVta praestes

<sup>2</sup> Die Zahl 1712 gibt sich jeweils für die oberen bzw. unteren lateinischen Text.

<sup>3</sup> Jetzt wieder an dem ursprünglichen Platz an der Anna-Kapelle

= Der Schirmherr stellt nach wiederhergestelltem Frieden uns unter diesen Adlers Fittichen die Mauern sicher.

Die hinein geheimnißte Jahreszahl ist 1763, wo der Siebenjährige Krieg mit dem Frieden zu Hubertusburg endete.